



Gesundheit und Migration

Sie sind unterwegs

Die interkulturellen Geburtsvorbereitungskurse von «Mamamundo» sind in Bern erfolgreich. Ihre Gründerinnen, Anja Hurni und Doris Wyssmüller, arbeiten beständig daran, das Angebot auszuweiten. ► 14



Wir gehen neue Wege

Seine Handschrift wird das Departement Gesundheit prägen: Urs Brügger ist seit 1. Januar 2018 der neue Direktor. ► 8



Departement Gesundheit

- 06 Aufbruchstimmung
- 08 Grundsteinlegung für das Departement Gesundheit

Gesundheit und Migration

- 10 «Die Migrantin, den Migranten» gibt es nicht: Plädoyer für einen Perspektivenwechsel
- 12 Die Perspektive der Betroffenen einbeziehen
- 14 Von Bümplyz aufs nationale Parkett
- 18 Gratwanderung: zwischen wissenschaftlicher Datenerhebung und persönlichen Schicksalen
- 20 Transkulturelle Kommunikation in der Physiotherapie: Nonverbale Kommunikation ist gefordert und sie fördert
- 23 Interkulturelle Kommunikation – «Gopfriedstutz, das ist ja harte Arbeit»
- 32 Die vielen Gesichter der Migration Einblicke am «FollowUs»

Angewandte Forschung und Entwicklung

- 26 Illustration der angewandten Forschung und Entwicklung am Departement Gesundheit

Ernährung und Diätetik

- 34 Konsistenzmodifizierte Kostformen bei Dysphagie

Geburtshilfe

- 36 Stillen und Schlafen in der Nacht – neuste Erkenntnisse aus der Literatur

Pflege

- 38 Verloren im System
Der Spitalaufenthalt aus der Sicht von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen

Physiotherapie

- 40 Direktzugang zur Physiotherapie: Empfehlungen der Stakeholder

Weiterbildung

- 42 «Innovativ und verlässlich»

Interprofessionelles

- 44 Halbzeit im Projekt «Curriculum 2020»: Wir bleiben dran!

Internationales

- 46 Schweden – Schweiz
So ähnlich und doch so anders

Abschlussfeier

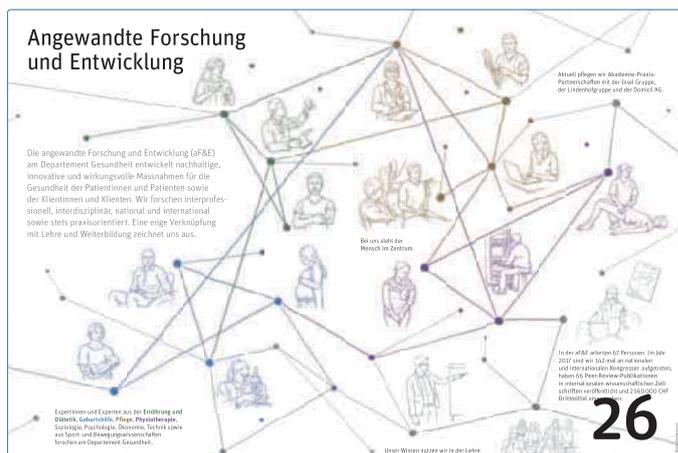
- 48 Abschlussfeier der Master- und Bachelorstudiengänge

Im Dialog mit...

- 52 Renate Flükiger

Weiterbildungsangebot

- 54 Aus- und Weiterbildungen an der Fachhochschule





Monika Eichelberger
Schulrätin BFH

Liebe Leserinnen und liebe Leser

2018 wird ein bewegtes Jahr für die Berner Fachhochschule Gesundheit: Aus dem Fachbereich entsteht ein Departement, Prof. Dr. Urs Brügger nimmt seit dem 1. Januar seine Funktion als Departementsleiter wahr, neue Organisationsstrukturen werden innerhalb des Departements und der Berner Fachhochschule geschaffen. Eine sich verändernde Struktur ist herausfordernd und verlangt von den Mitarbeitenden und den Studierenden Anpassungsfähigkeit und Flexibilität. Herausforderung, Anpassungsfähigkeit und Flexibilität sind Begriffe, die auch zum Fokusthema «Gesundheit und Migration» gehören.

Was verbinden Sie mit «Gesundheit und Migration»?

Gesundheit und Migration – erweitert mit dem Thema Alter. Das ist meine aktuelle Verbindung. Die Beschäftigung von Mitarbeitenden aus über dreissig Nationen in einem Gesundheitsbetrieb im Fokus von alternden, pflegeabhängigen Menschen. Stolz haben sich stellvertretend einige Mitarbeitende dem Bundesrat gezeigt. Vor zwei Jahren durften wir im Schössli Biel den Gesamtbundesrat auf seiner Schulreise begrüßen. 35 Flaggen standen symbolisch für die Nationen dieser Mitarbeitenden.

Vor einem Jahr habe ich die Leitung einer kleineren, dörflichen Langzeitinstitution übernommen. Bereits der Begriff Migration löst hier noch Unsicherheit aus. Wer sind Migrantinnen und Migranten?

Diese Frage stellt sich immer wieder neu – schliesslich geht es um Menschen und nicht um starre Kategorien: Dies zeigt der Artikel zu einem Forschungsprojekt aus der Palliativversorgung genauso wie das Interview mit den Gründerinnen von «Mamamundo», einem Verein, der im Kanton Bern interkulturelle Geburtsvorbereitungskurse anbietet. Lesen Sie ausserdem, mit welchem Ansatz die Studierenden im Bachelorstudiengang in Physiotherapie arbeiten oder was Christa Uehlinger, Dozentin für Interkulturelle Kommunikation, rät, um die Perspektive des Gegenübers zu berücksichtigen.

Ich wünsche Ihnen gute Erfahrungen.

Impressum

Herausgeberin: Berner Fachhochschule BFH,
Departement Gesundheit
Erscheinungsweise: 2-mal jährlich
Auflage: 9000 Ex.
Redaktion: Bettina Nägeli
Fotos: Alexander Jaquemet, Daniel Haid, Nick
Schneeberger, Natalie Fasnacht, Franziska Frutiger,
David Bernet, Fotolia und weitere

Layout: AST & FISCHER AG, Wabern, Bettina Häfliger
Druck: AST & FISCHER AG, Wabern
Copyright: Texte und Bilder sind urheberrechtlich
geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion
**Gestaltung «Angewandte Forschung und Entwick-
lung»:** Hahn + Zimmermann GmbH
Abonnement: gesundheit.bfh.ch/frequenz

Von Bümpliz aufs nationale Parkett

Mit dem Angebot an interkulturellen Geburtsvorbereitungskursen schliesst der Verein «Mamamundo» im Kanton Bern eine Versorgungslücke. Im Gespräch äussern sich die Geschäftsleiterinnen und Hebammen MSc Anja Hurni und Doris Wyssmüller zur Spezifität ihrer Kurse. Der Umsetzungsweg, den sie mit «Mamamundo» bestritten haben, war ein bemerkenswerter. Heute profitieren Projektteams in Kantonen, in denen es keine vergleichbaren Angebote gibt, von ihren Erfahrungen.

Interview:
Bettina Nägeli
Kommunikation
bettina.naegeli@bfh.ch

Anno 2011 war die Geburtsstunde von «Mamamundo». Wie kam es dazu?

Doris Wyssmüller: Ich arbeite an der Universitätsklinik für Frauenheilkunde – Inselspital, wo wir einen hohen Anteil an Migrantinnen haben, die zur Geburt kommen. Das klassische Beispiel sieht so aus: Nachts klingelt es an der Türe der Gebärstation. Ich öffne und treffe auf eine verunsicherte, aufgeregte Frau, die erst vor Kurzem in der Schweiz angekommen ist und jetzt, kurz vor der Geburt stehend und ohne Voranmeldung, ins Spital kommt. Die sprachliche Verständigung ist schwierig, die Fachleute sind nicht vorbereitet. Aus diesen Erfahrungen entstand die Idee, Geburtsvorbereitungskurse zu schaffen für Frauen, die mangelnde Sprachkenntnisse und erschwerten Zugang zu Informationen und zum Gesundheitswesen haben.

Anja Hurni: Geburtsvorbereitungskurse sind hierzulande beliebt. Es besteht Bedarf, sich während der Schwangerschaft mit Fachpersonen und Frauen in derselben Situation auszutauschen. Fremdsprachige Frauen sind von diesem Angebot, das von der Grundversicherung mitfinanziert wird, ausgeschlossen, solange es keine Kurse in ihrer Sprache oder mit Übersetzung gibt. Dies ist umso gravierender, als sich Migrantinnen, gerade Asylbewerberinnen, oft mit Hindernissen, die den ausseralltäglichen Zeitraum der Schwangerschaft zusätzlich herausfordern, konfrontiert sehen.

Was sind Beispiele für migrationspezifische Herausforderungen?

AH: Aufgrund fehlender Finanzierung von Dolmetscherdiensten können die Frauen ihre Unsicherheiten im Zuge der Regeluntersuchungen nicht mitteilen (vgl. Kasten). Ihre Fragen rund um die Schwangerschaft bleiben unbeantwortet. Die Frauen sind ausserdem herausgehoben aus dem Familiengefüge, das Vertrauen, Sicherheit und Wissen vermittelt. Sie befinden sich in einem kulturellen Kontext, in dem medizinische Handlungen verbreitet sind, die im Herkunftsland als Eingriff in den natürlichen Prozess einer Geburt angesehen werden – eine Einleitung etwa bei Überschreitung des Geburtstermins oder ein Kaiserschnitt.

Mit welchen Mitteln begegnen die Geburtsvorbereitungskurse von «Mamamundo» diesen Herausforderungen?

AH: Das Ziel der Kurse besteht darin, das psychische und körperliche Wohlbefinden der Frauen zu fördern. Einen hohen Stellenwert hat die Körperarbeit. Die Teilnehmerinnen lernen von den kursleitenden Hebammen, Körpersignale zu deuten und ihnen die angemessene Relevanz zuzuschreiben. Sie erhalten praktische Übungen zum Entspannen, zum Atmen und zu Körperpositio-

nen. Die Gesamtheit der Kurselemente, über sieben Sequenzen verteilt, vermittelt Sicherheit im Umgang mit emotionalen und körperlichen Veränderungen während der Schwangerschaft und stärkt die Gesundheitskompetenz mit Informationen rund um die Geburt und die Zeit danach.

Die sprachliche Verständigung ist schwierig, die Fachleute sind nicht vorbereitet. Aus diesen Erfahrungen entstand die Idee, Geburtsvorbereitungskurse zu schaffen für Frauen, die mangelnde Sprachkenntnisse und erschwerten Zugang zu Informationen und zum Gesundheitswesen haben.

DW: Darüber hinaus bieten die Kurse die Gelegenheit, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Nicht zuletzt vermitteln wir Informationen und Anlaufstellen im Gesundheitswesen.

Was unterscheidet Ihre Kurse von Geburtsvorbereitungskursen für Frauen, die eine unserer Landessprachen sprechen?

AH: Neben den Hebammen sind interkulturelle Dolmetscherinnen die Schlüsselfiguren. Häufig nehmen

Frauen aus verschiedenen Sprachgruppen an einem Kurs teil. Die Übersetzung nimmt viel Raum ein. Zuerst werden die Aussagen der kursleitenden Hebamme an die Teilnehmerinnen übersetzt. Stellt eine Frau eine Frage, muss diese an mich sowie an die Teilnehmerinnen anderer sprachlicher Herkunft übersetzt werden. Der Ablauf wiederholt sich, nachdem die Hebamme geantwortet hat.

DW: Nicht nur die sprachliche Übersetzung prägt den Kurs. Die Besonderheit des interkulturellen Dolmetschens liegt in der Berücksichtigung des sozialen und kulturellen Hintergrunds der Teilnehmerinnen. Die Dolmetscherinnen sind sensibilisiert darauf, nicht nur wörtlich zu übersetzen, sondern weiterführende Erläuterungen anzubringen. Man kann sich vorstellen, dass dies viel Zeit beansprucht. Jede Kurssequenz muss entsprechend gut vorbereitet und dosiert sein.

Wie gelangen Sie an die Kursteilnehmerinnen?

DW: Dem Kursbesuch der Frauen geht eine hartnäckige, aufsuchende Koordinationsarbeit unsererseits voraus. Hebammen der Universitätsklinik für Frauenheilkunde – Inselspital, Soziale Dienste und sensibilisierte Mitarbeitende in Asylunterkünften oder Gynäkologinnen und Gynäkologen melden uns infrage kommende Personen. Diese werden von den Dolmetscherinnen kontaktiert und über das Angebot informiert. Bis die Frauen sich letztlich im Familienhaus in Bümpliz, einem unserer Kursstandorte, einfinden, dauert es oft lange.



Die Teilnehmerinnen lernen von den kursleitenden Hebammen, Körpersignale zu deuten und ihnen die angemessene Relevanz zuzuschreiben. Sie erhalten praktische Übungen zum Entspannen, zum Atmen und zu Körperpositionen.



Projektmanagement, Budgetierung, Coaching: «Mamamundo» erweitert das Tätigkeitsspektrum der Hebammen MSc, Doris Wyssmüller und Anja Hurni.

Wie viele Frauen haben die Kurse bis anhin besucht und woher stammen sie?

AH: Die Teilnehmerinnen stammen vorwiegend aus Eritrea, aus dem Iran, aus Syrien, Afghanistan oder Tibet. Wir haben auch Englisch sprechende Teilnehmerinnen, wobei diese Gruppe relativ heterogen ist bezüglich Herkunft und Hintergrund. Aktuell besuchen jährlich rund 120 Frauen unsere Kurse, wobei wir an unsere Kapazitätsgrenzen stossen. So konzentrieren sich die Kurse aktuell auf den Raum Bern. Es gibt viele Frauen, Migrantinnen aus dem Raum Europa etwa, die zu un-

«Mamamundo» hat uns auf einen lehrreichen Weg geschickt – fachlich wie persönlich. Ich bin froh, können wir diesen Weg zu zweit bestreiten.

rer Zielgruppe zählen. Aus Kapazitäts- und Ressourcen Gründen können wir noch keine Kurse für sie anbieten.

DW: Daneben gibt es Herkunftsgruppen, zum Beispiel Albanerinnen, denen das Konzept der Geburtsvor-

bereitungskurse oft nicht zusagt. Sie unterscheiden sich darin von anderen Migrantinnen, dass ihre Familie mitmigriert ist und sie auf die Unterstützung weiblicher Verwandter zurückgreifen können.

Sie haben in den vergangenen Jahren mit «Mamamundo» einen anspruchsvollen Weg von der Idee über die Umsetzung bis hin zur Professionalisierung begangen. Welches waren die wichtigsten Stationen?

AH: Angefangen haben wir als Privatpersonen. «Mamamundo» fand in der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) schnell eine Unterstützerin. Die GEF förderte uns fortwährend, auch als ihre Vorgabe, uns einer grösseren Institution anzugliedern, sich längerfristig nicht bewährte.

DW: Vorgesehen war – mit Blick auf die Nachhaltigkeit durchaus sinnvoll –, dass wir das Projekt der Abteilung Bildung des Schweizerischen Roten Kreuzes Kanton Bern angliedern. Einerseits brachte die Zusammenarbeit Vorteile, andererseits war es schwierig, das noch junge Angebot mit seiner Dynamik in die etablierte SRK-Struktur zu integrieren. Im gegenseitigen Einver-

ständnis beendeten wir die Zusammenarbeit 2015 und sind seither als Verein organisiert. Die ersten Jahre waren jedoch sehr lehrreich.

AH: 2015 liessen wir eine externe Evaluation durchführen, die den Bedarf des Projekts bekräftigte. In der Folge erhielten wir zusätzliche Gelder und wuchsen. Im Verein schufen wir eine administrative Stelle und eine Koordinationsstelle, die sich primär um die Akquise der Teilnehmerinnen kümmert. Der Vorstand zeichnet verantwortlich für die Drittmittelgewinnung.

Welches sind die nächsten Schritte, die Sie mit «Mamamundo» planen?

DW: Einerseits haben wir zum Ziel, das Angebot von der Stadt Bern auf andere Regionen im Kanton auszuweiten. Zurzeit entwickeln wir Angebote in Biel, wo ein grosser Anteil der Bevölkerung unserer Zielgruppe entspricht.

AH: Andererseits stösst «Mamamundo» national auf Interesse, fungiert als Best-Practice-Projekt. Angefragt von Gesundheitsförderung Schweiz, haben wir einen Leitfaden und ein detailliertes Kurskonzept erstellt, damit andere Kantone Projekte nach unserem Modell aufbauen können. Wir freuen uns, wenn wir unsere Erfahrungen weitergeben können.

Angesichts der beeindruckenden Entwicklung von «Mamamundo» haben sich Ihre Tätigkeiten – ursprünglich sind Sie beide Hebammen – verändert. Wie erleben Sie dies?

AH: Unser Tätigkeitsspektrum hat sich enorm erweitert: Wir erstellen Budgetierungen, verfassen Projektanträge und coachen andere Kantone im Projektaufbau. Dabei kam uns sicherlich der Master of Science zugute, der unseren Blick für gesundheitspolitische Gesichtspunkte schärfte sowie Argumentationskompetenzen und Selbstvertrauen vermittelte.

DW: Das bestätige ich vollends: «Mamamundo» hat uns auf einen lehrreichen Weg geschickt – fachlich wie persönlich. Ich bin froh, können wir diesen Weg zu zweit bestreiten.

Was wünschen Sie sich für «Mamamundo»?

DW: Meine Wünsche gehen über das Projekt hinaus. So geraten wir immer wieder in Situationen, die uns unsere Grenzen aufzeigen – namentlich etwa in der Zusammenarbeit mit von Traumaerfahrungen gebeutelten Frauen. Die Aufarbeitung eben solcher Hintergründe können wir im Rahmen der Kurse weder fachlich noch ressourcentechnisch angehen. Dies verweist auf die Notwendigkeit, die Grundversorgung auszubauen. Unser Projekt stellt hier lediglich einen Anfang dar.

Die Besonderheit des interkulturellen Dolmetschens liegt in der Berücksichtigung des sozialen und kulturellen Hintergrunds der Teilnehmerinnen. Die Dolmetscherinnen sind sensibilisiert darauf, nicht nur wörtlich zu übersetzen, sondern weiterführende Erläuterungen anzubringen.

AH: Ich wünsche mir dahingehend, dass «Mamamundo» gesamtschweizerisch auf noch mehr Resonanz stösst, sodass politische Handlungen ausgelöst werden. Geburtsvorbereitungskurse für Migrantinnen sollen als Leistung der Grundversicherung anerkannt werden, sodass nicht jedem Projektteam eine aufwendige Finanzierungssuche bevorsteht. Über diesen Weg erhalten schwangere Migrantinnen chancengleich Zugang zur reproduktiven Gesundheitsversorgung.

Forschungsprojekte der Abteilung Geburtshilfe

Zwei abgeschlossene Projekte, in denen die perinatale Gesundheitsversorgung von Migrantinnen und schwangeren asylsuchenden Frauen im Zentrum stand, fanden im vergangenen Jahr bei Medien und Politik eine grosse Resonanz:

«Sexuelle und reproduktive Gesundheitsversorgung von Frauen und ihren Säuglingen in Asylunterkünften in der Schweiz» (REFUGEE)

«Barrierefreie Kommunikation in der geburtshilflichen Versorgung allophoner Migrantinnen» (BRIDGE)

Informationen unter gesundheits.bfh.ch/forschung

Berner Fachhochschule

Departement Gesundheit
Murtenstrasse 10
3008 Bern

Telefon +41 31 848 35 00

gesundheit@bfh.ch
gesundheit.bfh.ch

Studium

- Bachelor of Science in Pflege
- Bachelor of Science in Physiotherapie
- Bachelor of Science in Ernährung und Diätetik
- Bachelor of Science Hebamme
- Master of Science in Pflege
- Master of Science in Physiotherapie
- Master of Science in Life Sciences – Food, Nutrition and Health
- Master of Science Hebamme

Weiterbildung

- Fachkurse / Kurse
- Master of Advanced Studies, Diploma of Advanced Studies, Certificate of Advanced Studies
- Betriebsinterne Weiterbildungen

Dienstleistungen

- Fachberatung
- Organisationsentwicklung für Gesundheitsinstitutionen
- Qualitätsmanagement
- Kommunikationstraining

Angewandte Forschung und Entwicklung

- Forschungsprojekte mit Praxispartnern
- Evaluationen
- Forschungsunterstützung